

Naturwiese ohne „Wildretter“ gemäht

Jäger in Vorhalle werfen Naturschützern vor, keine Rücksicht auf jagdbare Tiere zu nehmen

Von Hubertus Heuel

Vorhalle. Streit zwischen Jägern und Naturschützern in Vorhalle, doch diesmal sind die Rollen vertauscht: Revierbesitzer Hans de Myn und sein Jagdaufseher Dietmar Eggert werfen dem Verein für extensive Kulturlandschaftspflege vor, bei der Wiesenmäh in der Kaisbergau keine Rücksicht auf Arten- und Naturschutz zu nehmen.

Was ist geschehen? Am Sonntag ließ der Verein, der das Rote Höhenvieh in Hagen züchtet, eine zehn Hektar große Wiese im Naturschutzgebiet Kaisbergau mähen. Das Heu dient als Futter für die Kühe, die unter ökologischen Richtlinien gehalten werden. Weil bei der Grasernte jedoch einer immer größer werdende Zahl an Tieren wie Rehkitz, Fasane, Hasen, Kaninchen, Igel und Singvögel in die Maschinen geraten und als zerfetzte Fleischklumpen zurückbleiben, hat Wiesenbesitzer de Myn zur Auflage gemacht, dass sein Land in der Kaisbergau nur noch mit einem am Mährescher montierten Signaltonger gestutzt werden darf. „Dieses Gerät gibt einen ungemein schrillen Ton von sich und scheucht die Tiere auf. Sie flüchten, bevor sie in den Kreismäher geraten“, so de Myn. Eine Einschätzung, die Landwirt Thomas Wicker vollumfänglich bestätigt: „Der Schall hat Karnickel und Fasane vor meiner Maschine hochgetrieben.“

Doch der Lohnarbeiter, der das Gras im Auftrag des Vereins schnitt, verrichtete seine Tätigkeit ohne die

„Wildretter“ genannte, gerade 15,52 Euro teure Apparatur. Damit hätten die Naturschützer, und das nicht zum ersten Mal, gegen glasklare Absprachen zum Schutz der Tierwelt verstoßen, so Dietmar Eggert, der seit 35 Jahren als Jagdaufseher seines Dienst in Hagen vertritt: „Durch diese Nachlässigkeit sind womöglich zahlreiche Tiere zerstückelt worden. Den Naturschützern geht es doch nur um bestimmte Spezies. Jagdbare Tiere sind ihnen völlig egal.“

Derlei einseitiges Interesse weist Ralf Blauscheck, ehrenamtlicher Geschäftsführer des Höhenviehvereins, weit von sich. Nur sei der Signaltonger an einem anderen Mährescher angebracht gewesen, doch diese Maschine sei aufgrund akuten Bremsversagens ausgefallen. Angesichts des immensen Zeitdrucks (das Heu muss innerhalb der jetzt vorhergesagten Trockenperiode gemäht, gewendet und eingebracht werden) sei in der Kaisbergau leider ein Mäher ohne

Die Kaisbergau

- Die Kaisbergau ist seit 1992 als **Naturschutzgebiet** ausgewiesen und dient der Erhaltung von Pflanzen und Tieren in der Ruhr- aue.
- In der Aue ist jegliche Freizeitgestaltung verboten.
- Erlaubt ist lediglich extensive Grünlandbewirtschaftung.



Hans de Myn (rechts) und Jagdaufseher Dietmar Eggert sind empört, dass die Wiese in der Kaisbergau ohne Wildretter gemäht wurde: „Das dürfte vielen Tieren unnötigerweise das Leben gekostet haben.“

FOTO: HEUEL

Wildretter zum Einsatz gekommen: „Ich finde, dass sollten die Jäger jetzt nicht zu hoch aufhängen.“

Doch die Gegenseite gibt sich unversöhnlich. De Myn droht dem Verein damit, den Pachtvertrag für die Kaisbergau nicht zu verlängern. Schon im Frühjahr sei der dortige Hochstaudenbestand rabiat zerstört worden, was zahlreichen am Boden brütenden Vogelarten die Deckung genommen habe. „Die einzigen, die etwas für den Naturschutz in Hagen tun, sind wir“, sagt der Jagdbesitzer. „Aber unsere Bemühungen werden durch die selbsternannten Naturschützer zu nichte gemacht.“



Hier der Mäher des Höhenvieh-Vereins, an dem der „Wildretter“ montiert ist. Die Maschine fiel wegen defekter Bremsen aus.

FOTO: PRIVAT